

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

457 (1.10.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.
Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 50 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Anzeigen-Nachnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Dirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, Badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Winder; für Reklame und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.
Druck und Verlag: der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Dirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 457

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Montag, 1. Oktober 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt.

Weitere Flugangriffe auf das Innere Londons, Margate und Dover.

Der deutsche Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 1. Okt. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

In Flandern war der Artilleriekampf an der Küste und im Logen um Ypern von Mittag an stark; er blieb auch nachts lebhaft.

Englische und französische Flieger haben in letzter Zeit im belgischen Gebiet durch Bombenabwürfe erheblichen Sachschaden verursacht. Die Angriffe forderten unter der Zivilbevölkerung zahlreiche Opfer.

Front des deutschen Kronprinzen.

Längs der Aisne, nördlich von Reims und in der Champagne lebte die Feuerstätigkeit auf, meist in Verbindung von Erkundungsgeschten, die uns Gefangene einbrachten. Vor Verdun hielt sich die Kampfstätigkeit in mäßigen Grenzen.

Unsere Flieger warfen wiederum auf die militärischen Bauten und Speicher im Innern Londons Bomben ab. Zahlreiche Brände kennzeichneten diesen Angriff als besonders wirksam.

Audere Flugzeuge griffen Margate und Dover erfolgreich an. Sämtliche Flugzeuge sind unverfehrt zurückgekehrt.

14 feindliche Flieger sind gestern abgeschossen worden.

Leutnant Gontermann errang seinen 37. und 38., Oberleutnant Vertbold den 27. Sieg im Luftkampf.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Derliche Infanteriegefechte riefen in einzelnen Abschnitten vorübergehende Steigerung des Feuers hervor.

Mazedonische Front.

Keine wesentliche Ereignisse.

Englands Aufgebot in Flandern.

In Zürich, 30. Sept. Der „Secolo“ meldet aus Paris, daß an der flandrischen Front 6 Armeekorps, das sind zwei Fünftel des gesamten kontinentalen englischen Heeres, im Kampfe stehen.

Feindliche Luftangriffe auf Stuttgart.

W.W. Stuttgart, 1. Okt. In der vergangenen Nacht zwischen 11.35 und 12.45 Uhr wurde Stuttgart zweimal von feindlichen Luftfahrzeugen angegriffen. Die abgeworfenen Bomben fielen größtenteils auf Straßen und freie Plätze und verursachten außer zerbrochenen Fenster Scheiben, Dachziegel usw. keinen erheblichen Sachschaden. Außer einigen leicht verletzten, darunter vier Frauen und ein Knabe, die sich befanden, wurden drei Männer, von denen zwei keine Defnung aufgesucht hatten, getötet. Beide Male wurden die feindlichen Luftfahrzeuge durch Abwehrfeuer vertrieben.

Neue U-Bootserfolge

25 000 B.-M.-T. versenkt.

W.W. Berlin, 30. Sept. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 25 000 B.-M.-T. versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein mittelgroßer Landdampfer, sowie der englische Sealer „Arigole“, der Kollern für Frankreich an Bord hatte. Einer der versenkten Dampfer hatte Eisen, Papier und Baumwolle für Frankreich, ein großer vernichteter Sealer von über 1300 Tonnen anscheinend Paraffinöl geladen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der türkische Tagesbericht.

W.W. Konstantinopel, 30. Sept. Amtlicher Bericht von gestern:

Kaukasusfront: An einzelnen Frontstellen heiderseitige Feuerstätigkeit.

Sinaifront: Heiderseits heftiges Artilleriefeuer und Mörserstätigkeit. Im Luftkampf wurde ein feindliches Flugzeug zum Niedergehen hinter den feindlichen Linien gezwungen. Zwei andere entkamen durch die Flucht.

Euphratfront: Am 28. September bei Tagesanbruch beschloß der Feind mehrere Stunden lang mit verschiedenen Kalibern Stellung, die unsere vordersten Vorposten bereits genähert hatten. Anschließend daran verjagte der Gegner mit 6 Bataillonen, ein Kavallerieregiment und 12 Geschützen vorzugehen. Das Gefecht dauert noch an. Während dieser Kämpfe wurden vier feindliche Flieger durch unser Feuer von der Erde aus zum Landen hinter den eigenen Linien gezwungen. Von den übrigen Fronten werden keine Ereignisse gemeldet.

England und Irland.

D. K. Irland ist heute, wie die neuesten Nachrichten aus Dublin erkennen lassen, durch die englische Zensur von der übrigen Welt so gut wie abgeschnitten. Die irische Presse ist auf die Berichte angewiesen, die ihr in zensurtem Zustande aus Belgien zugehen. Zeitungen, die an der Wahrheit dieser Berichte zu zweifeln wagen, werden häufig für Wochen verboten. Verschiedene Zeitungen haben freiwillig ihr Erscheinen eingestellt, weil sie sich weigerten, die englischen Berichte zu veröffentlichen, da sie davon überzeugt waren, daß die Tatsachen in diesen nicht richtig wiedergegeben wurden. Sinter diesen Maßnahmen der politischen Polizei, die England ausübt, steht die Furcht, daß Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz, die ja durchweg für die Entente ungünstig zu sein pflegen, dem irischen Publikum bekannt und von ihm mit erneuerter Aufwallung beantwortet werden könnten. Zufolgedessen ist es denn auch tatsächlich, abgesehen von kleinen Aufrührerbewegungen in den Arbeiterquartieren, nicht mehr zu einem größeren Aufschub gekommen.

Das politische Leben ist deshalb in Irland nicht tot. Im Gegenteil, die Bewegung der Sinn-Feiner wächst ständig in Irland, und zwar einmal durch das brutale Auftreten der englischen Truppen gegenüber der irischen Bevölkerung, und zweitens durch die Uneinigkeit zwischen den sonstigen irischen Parteiführern. Diese Umstände benutzt die Bewegung der Sinn-Feiner, um sich bei allen Bevölkerungskreisen beliebt zu machen. Wahlen fallen deshalb durchweg zum Vorteil der Sinn-Feiner aus. Mandat auf Mandat ist von ihnen erbeutet worden. Ebenso wird die irische Konferenz in einigen Wochen ihre Arbeit einstellen, ohne zu einem Ergebnis gekommen zu sein, mit dem man in England hätte zufrieden sein können. Aus der Konferenz wurde eine Kommission zusammengestellt, welche sich mit der Frage der Wehrpflicht für Irland beschäftigen soll, weil der Widerstand gegen diese bei allen Parteien zugenommen hat. Ein irischer Führer, der sich für die Wehrpflicht erklären würde, wäre dadurch in Irland unmöglich.

Wie man in Indien über die Kriegslage denkt.

Das bekannte indische Finanzblatt „Capital“ vom 10. August 1917 bringt überaus bemerkenswerte Betrachtungen über die Kriegslage. Nachdem das Blatt dargelegt hat, daß die amerikanische Hilfe für die Alliierten schwierig bleibe, solange die Unterseeboote „auschwärmen“ könnten, bringt es folgende Betrachtung der allgemeinen Lage:

„Vor einem Jahre schien es uns allen, als ob die Zentralmächte in einer üblen Lage seien. Oesterreich stand auf dem Punkte verhängnisvoll getroffen zu werden, und wir dachten schon darüber nach, wie Hindenburg seine Linien verkürzen werde, um Rußland vor dem Einmarsch in sein geliebtes Schicksal zu verhindern. Von unserer Begeisterung über die Anteilnahme Rumaniens am Kriege auf Seiten der Verbündeten ist nur das Geshrei übrig geblieben. Was zeigt uns eine Zusammenfassung der Kriegslage, wie sie heute ist? Es ergibt sich ganz einfach, daß die Zentralmächte in einer

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

St. Groß. Hoftheater Karlsruhe. „Die Walküre“. Zu dem geschlossenen Eindruck, den die geistige Vorstellung der „Walküre“ machte, trug der Umstand bei, daß mit Ausnahme zweier Gestalten in den Hauptrollen ein eingetragenes und mit Lieberlieferung vertrautes Ensemble das Werk verkörperte. Die Ausnahmen waren Frau v. Meduna als Sieglinde und Herr Gagendorfs Hunding. Man konnte an dieser Sieglinde keine besondere Freude haben, denn sie wußte weder gesanglich noch in der Darstellung Ausdruck zu geben. Dazu kam, daß Frau v. Meduna nicht sicher in „Ton und Weise“ war. Herr Gagendorfs Hunding wirkte wichtiger gestalteter. Mit stauender Bewunderung konnte man dagegen die Palam-Cordesche Brunnhilde verfolgen. Unerwartet juchzte sie ihr Hoiotoho in das Haus. Sie erlief den Charakter dieser Göttermaid jeweils mit tiefem Empfinden und bringt ihn mit den erlebtesten künstlerischen hochstehendsten Mitteln zum Ausdruck. Ihre acht Schwestern waren sehr unterschiedlicher Natur. Jede wollte eigenmächtig das Wort führen, so daß ein Stimmungsaufbruch entstand, von dem Wagner wenig erbaut gewesen wäre. Hüttners Wotan war groß und durchsicht, auch in der kleinsten Linie. Hel. Brunnhild blieb dem Geist ihrer Fride-Rolle nichts schuldig. Breit und klug ließ sie ihren kräftigen Akt ausströmen. Herr Lorenz hatte mit seinem Orchester oft heikle Aufgaben vor sich, die er glänzend zu lösen wußte dank seiner großen Vertrautheit mit der Partitur. Das spärlich erschienene Publikum spendete reichlichen Beifall.

Wegen technischer Schwierigkeiten Mittwoch, den 30. Okt. statt „Frances Bernauer“ „Hörnerheimers Lustspiel „Die große Seidenstraße“. A. 5. 1/8-3/10 Uhr.

W. G. Theater im Stadt. Konzerthaus. Unsere Hofbühne ehrte Hermann Sudermann, der am 30. September seinen 60. Geburtstag feierte, durch eine Aufführung seiner „Seimat“ im Städtischen Konzerthaus. Wir hatten bereits am Sonntag in einem Artikel in unserem Unterhaltungsblatt die künstlerische Bedeutung Sudermanns gewürdigt; es genügt

daher heute eine kurze Besprechung der geistigen Vorstellung. Der Spielleiter, Herr Kienscherf, hatte sich in anerkannter Weise bemüht, eine wirkliche Festanführung zustande zu bringen. Die Hauptrollen waren alle gut besetzt, das Ganze war mit Liebe und Sorgfalt eingelebt. Frau Ermarth gab zum erstenmal die Magda, die einstige Paraderolle vieler weiblichen Bühnengrößen. Sie erwies sich auch gestern wieder als eine Schauspielerin von starker künstlerischer Eigenart. Was sie zeigte, war nicht die gewöhnliche Magda, jenes selbstlichere Ueberweib, die siegenwohnte Primadonna, die den Philistern zum Ergötzen des Publikums so schnell antrumpft. Sie war mehr die in all ihren Nerven erregte und erregende Künstlerin, die wie ein unruhiger und verhängnisvoller Geist in die künstlich gezeichnete Weltabgeschlossenheit des väterlichen Hauses hintritt. Anfangs schien mir die Rolle sogar etwas zu sehr in das Nervöse hinübergespielt. Das Ganze blieb aber eine hochinteressante, psychologisch bis ins Feinste durchgearbeitete Leistung. Herr Raichen zeichnete den alten Oberleutnant in klaren, festen Linien; er gab diesen strengen Vertreter einer rüchlosigen Schemmoral dabei doch würdig und sympathisch in Sprache und Gebärde. Die Mäste läßen mir nicht ganz richtig. Der alte Offizier hätte etwas vornehmer aussehen dürfen. Den Parier Ketterding spielte Herr Würkner mit langer Zurückhaltung; er vermied eine allzu deutliche Betonung des Pastorales. Auch Herr Baumhach bemühte sich, die wenig dankbare Rolle des Regierungsrats Keller ohne jene Pose zu gestalten, die bei Sudermannschen Gestalten doppelt unerträglich wirkt. Die kleineren Rollen waren mit geringen Ausnahmen gut besetzt. Das Haus schien beinahe ausverkauft zu sein. Ob dieselbe Vorstellung im Gebäude des Hoftheaters auch so gut besucht gewesen wäre? Ich glaube nicht. Es wäre recht lobend, diese auffallende Erscheinung einmal näher zu untersuchen.

Die dritte Kriegstagung der deutschen Chemiker wurde gestern in Frankfurt a. M. von Dr. Diehl (Berlin) eröffnet. Es waren zahlreiche Behörden und Vereine vertreten. Für den Magistrat der Stadt Frankfurt sprach Dr. de Neufville, für die verschiedenen Vereine Justizrat Dr. Häuser (Göschl a. M.) und für die Deutsche Chemische Gesellschaft Professor Lepsius (Berlin) Willkommensworte. In den Vorstand wurden neu gewählt: Dr. Stod vom Kofler Wil-

helm-Institut für Chemie in Berlin, Dr. Wosch (Ludwigshafen), sowie der verdiente Mitarbeiter an der Verwertung des Stickstoffs der Luft Geheimrat Haber. Sehr eingehend wurde die Frage der Stellung der Chemiker im Seere behandelt. Den Hauptvortrag hielt Geheimrat Pohle (Frankfurt) über die Entwicklung der öffentlichen Unternehmungen in der Gegenwart.

Bunte Chronik.

Auch die Bücher werden teurer. Auf die Verteuerung der geistlichen folgt jetzt auch eine allgemeine Verteuerung der geistlichen Kost. Die Erhöhung der Papierpreise hat in allen Ländern zu dieser Entwicklung geführt, und wenn jetzt auch Deutschland hiervon ergriffen wird, so ist mit Genuß festzustellen, daß bei uns auch in dieser Beziehung mit am längsten durchgehalten wurde. Während in Frankreich und England fortwährend darüber geklagt wird, daß gute Literatur zu volkstümlichen Preisen im Kriege überhaupt nicht verfügbar sei, wird in Deutschland auch nach der Preissteigerung diese Beschwerde nicht als berechtigt angesehen. Selbstverständlich werden hauptsächlich die ganz billigen Ausgaben betroffen, nach der Verteuerung der bekannten Reklam-Bändchen werden jetzt die Preise der „Ulstein- und S. Fischer-Bändchen um 25 % erhöht. Ganz abgesehen davon, daß es sich bei dieser seit langem zu erwartenden Bewegung nur um eine vorübergehende Kriegsmäßigkeit handelt, wird aber auch unter den neuen Bedingungen Deutschland in der Verbreitung guter Literatur zu wirklich volkstümlichen Preisen den Alliierten weit überlegen bleiben.

Die erste Zigarette. In den verschiedensten Artikeln, die namentlich in den ersten Kriegsjahren über den Tabak und das Tabakrauchen veröffentlicht wurden, war oft davon die Rede, daß die Spanier bei der Entdeckung Amerikas das edle Kraut und seinen Genuß bei den Eingeborenen der „neuen Welt“ kennen lernten. Auf den ältesten Bericht darüber wurde aber merkwürdigerweise nie eingegangen, so daß man annehmen darf, daß er entweder jenen Verfälschern ganz unbekannt geblieben oder in Vergessenheit geraten sein muß. Derlei findet sich in der Geschichte von Nicaragua des Gonzalo Fernandez de Oviedo Baldes und hat folgenden Wortlaut, der gewiß allgemein interessieren dürfte: „Am Samstag, den 10. August 1526 war zwei

stärkeren Stellung sind als je zuvor seit dem Kriegsbeginn, und wenn sie vorhaben, bis zum bitteren Ende zu wehnen, wie es der Kaiser behauptet, so muß die Aufgabe der Verbündeten sie zu schlagen, geradezu eine Herkulesarbeit sein.

Der russische Zusammenbruch und die fortgesetzte Tätigkeit der Unterseeboote scheinen den Zentralmächten neuen Mut gegeben zu haben, und ihre Stimmung ist heute eine solche vertrauensvollen Trostes. Der russische Zusammenbruch hat den Vormarsch der Italiener aufgehalten und den Stillstand der Ereignisse auf dem Balkan verlängert. Die Unterseeboote haben seit Februar ungefähr 1000 Schiffe aller Arten versenkt, davon 450 britische Schiffe über 1600 Tonnen (nach englischer Darstellung). Es wäre wahrscheinlich, wenn wir uns über den militärischen Wert des Zusammenwirkens dieser Umstände täuschen würden, wenn wir die schwierige Aufgabe, den dreihundertjährigen Militarismus zu zerstören, in Erwägung ziehen.

Britische Kultur.

• Berlin, 30. Sept. Die Kriegsberichterstattung im Westen melden den Berliner Blättern, daß der Untergang der Stadt Ostende nun tatsächlich im Lager der Entente beschlossene Sache zu sein scheint. Die Beschießung von der See her, die am 22. September stattfand, hatte schon volle Wirkung gehabt und insbesondere die Peter- und Paulskirche stark beschädigt. Am letzten Sonntag wurde nun das Beschießungsmerk fortgesetzt. Wiederum erschienen in der Höhe von Ostende englische Monitore und feuerten in die Straßen, bis sie nach kurzer Zeit von deutschen Küstenbatterien vertrieben wurden. Allein in der Nacht darauf, vom 25. zum 26., wurde die Stadt durch eine erneute schwere Beschießung, diesmal von der Landseite her, heimgesucht, und diesmal war die Zahl der Opfer unter den Einwohnern besonders groß. Weitens der größte Teil der Einwohner von Ostende, etwa 42 000, war während des Krieges in der Stadt zurückgeblieben.

Eine englische Heerverammlung.

• London, 30. Sept. Nach einer Neutermeldung aus London fand gestern in der Albert-Hall unter dem Vorsitz Lord Bessersford eine Heerverammlung statt. Es wurde einstimmig eine Entschlüsselung angenommen, in der die Teilnehmer allen britischen Bürgern empfehlen, als Strafe für die schrecklichen Verbrechen der deutschen Armee und Marine gegen Zivilpersonen zu Lande und zur See erstens keinen Deutschen in irgendwelcher Eigenschaft anzustellen, zweitens sich zu verpflichten, keine Waren deutschen Ursprungs zu kaufen oder zu benutzen; drittens wurde beschlossen, daß alle Kolonialen sich weigern sollen, die deutsche Flagge auf hoher See oder in ausländischen Häfen zu heizen oder anzuerkennen. Dieser Vorschlag soll für die Dauer von zwei Jahren nach Friedensschluß durchzuführen und für jedes von den Deutschen zu Lande und zur See nach der Annahme der Entschlüsselung begangene Verbrechen um einen Monat verlängert werden. Sollte das deutsche Volk beschließen, eine ausreichende parlamentarische Kontrolle über den Kaiser und die Regierung einzuführen, könnte mit Zustimmung der Mitglieder der Völkerbund Liga eine Milderung des Boykotts eintreten.

Der Tagesbericht der Bulgaren.

• Sofia, 1. Okt. Amtlicher Heeresbericht vom 30. Sept. Mazedonische Front: In verschiedenen Stellen der Front lebhaftes Störungsfeuer, am heftigsten westlich des Wador und in der Moglenagegend. Serbische Erdungssabteilungen wurden durch Feuer zerstört. Ein feindliches Schiff bei Srebrenica ergebnislos vom Ufer von Orfano aus unsere Stellungen an der Strumamündung.

Rumänische Front: Bei Tulcea und Sococa schwäheres Artilleriefeuer.

Die russische Republik.

Kornilow in Petersburg.

• Genf, 30. Sept. „Recht Journal“ meldet aus Petersburg: General Kornilow ist in Petersburg eingetroffen und in die Peter Pauls-Festung gebracht worden. Mit General Kornilow haben 18 bisherige Frontgeneräle das Schicksal geteilt. Das Kriegsgericht über General Kornilow und seine Mitbeschuldigten tritt Mitte Oktober zusammen.

Maxim Gorki droht mit neuen Enthüllungen.

(1) Stockholm, 29. Sept. („Södn. Btg.“) Maxim Gorki greift in einem außerordentlich scharfen Aufsatz die Kriegspolitik des Verbundes an, die eine Politik des Hungers und Absterbens sei und gerade in der letzten Zeit ähnlicher als je mit England gehandelt habe. Der zur Aufklärung des Falles Kornilow eingesezte Untersuchungsausschuß habe einwandfrei festgestellt, daß sich bei den gegen Petersburg vormaligierenden Truppen Kornilows englische Panzerautomobile mit englischer Besatzung befunden hätten.

Stunden vor Einbruch der Nacht von Monzo, Kazike von Nicoya, auf dem großen Plage seines Dorfes angelangt. Der Name dieses Raufens war eigentlich Nambi, was in der Choroguesprache Hund bedeutet. In einer Ecke des Plages versammelten sich etwa 80-100 Indianer und feierten unter Gesang und Tanz ein Fest. Es waren Leute aus dem gemeinen Volke, denn der Kazike kam feierlich herangeschritten und setzte sich in einer anderen Ecke des Plages auf eine Art Bank. Um ihn herum nahmen seine angesehensten Offiziere und etwa sechzig andere Wab. Ein junges Mädchen brachte in kleinen Kürbischalen, etwa von der Größe einer Tasse, zu trinken, und zwar eine Art starken, etwas säuerlich schmeckenden Weines, den sie aus Mais bereiten und Chicha nennen. Dieses Getränk hat eine Farbe wie Silberbrühe, in welche man Eier gelassen hat. Nachdem sie zu trinken angefangen hatten, nahm der Kazike ein Bäckchen mit Tabakstücken, etwa 6 Zoll lang und einen Finger dick; sie waren aus einer Art zusammengerollter Blätter gemacht und mit einem Saft befeuchtet. Sie brennen diese Pflanze sehr sorgfältig an und machen Rollen daraus, die sie an dem einen Ende anzünden; diese brennen langsam einen ganzen Tag fort. Das andere Ende stecken sie in den Mund, ziehen ihn dann aus Nase und Mund hervor. Jeder Indianer hatte dergleichen gerollte Blätter, welche man in ihrer Sprache Inpoquete und auf der Insel Hispaniola oder Saint Tabaco nennt. Weibliche und männliche Diener brachten abwechselnd Kabbassen mit Chicha oder mit Brannt aus Chica gefüllt. Von dem letzteren genoss jeder drei oder vier Gläser und gab dann die Schale weiter. Unablässig zogen sie dabei den Rauch ein, es wurde getrommelt und mit den Händen der Takt geschlagen, während andere sangen. Sie blieben auf dem Plage bis Mitternacht, dann waren die meisten völlig betrunken. Wer sich nicht betrinkt, wird von den Uebrigen verachtet und für einen schlechten Krieger gehalten. Die norrmännischen Weiber feiern untereinander Gelage derselben Art. In neun Jahren können wir noch das 400jährige Jubiläum des Tabakgenusses begehen. Soffentlich wird dann die ganze Welt die „Friedenspfeife“ rauchen. . .

Gorki deutet weiter an, daß ihm außerdem Vorgänge bekannt seien, die sich zwischen dem 9. und 11. September in den Beschießungsgebäuden der Verbündeten in Petersburg abspielten hätten. Während diese internationalen Blünderer das ausgelegene Russland mit einer unerhörten Freiheit betrügen, entstelle die französische Diplomatie Terechtschentes Briete. Gorki spricht die Überzeugung aus, daß die Verbündeten bereits einen Plan fertig hätten, um im für sie günstigen Augenblick auf Russlands Kosten einen Sonderfrieden mit den Mittelmächten zu schließen.

Französische Ernährungsfragen.

• Bern, 1. Okt. Bei der vorgestrigen Besprechung der Interpellationen über das Versorgungswesen in der französischen Kammer erklärte der Ackerbauminister, man müsse an eine Steigerung der Erzeugung denken. Die allgemeine Lage sei nicht allzu langend. Der Viehbestand habe sich abgenommen. Bei Besprechung der Getreidefrage betonte der Ackerbauminister, wie wichtig die Beschaffung landwirtschaftlicher Arbeiter sei. Die Mobilmachung habe der Landwirtschaft 3 Millionen Mann entzogen. Die Industrie beschäftige um 120 Prozent mehr Leute als im Frieden und zwar ausschließlich auf Kosten der Landwirtschaft. Versorgungsminister Long würdigte die Maßnahmen Biolettes, der den Franzosen ihr tägliches Brot gesichert habe. Für 1918 müsse man beim Getreide mit einem Anfall von 50 Prozent rechnen. Zur Beschaffung von Schiffsraum habe ein Erlaß alle für Frankreich laufenden französischen, alliierten und neutralen Schiffe für den Staat gesichert. Bezüglich der Zuckerverteilung schlug er vor, die monatliche Ration von 750 auf 500 Gramm herabzusetzen. In den Klagen über schlechtes Brot erklärte der Minister, die Ausbeutung des Getreides sei nicht schuld daran. Er werde auf Grund einer Protokolle die Kindern bis zu 6 Jahren 300, allen übrigen Personen 500 Gramm und den Samaritern eine Zulage von 200 Gramm sichere, eine genaue Verbrauchsaufnahme vornehmen lassen. Vom 15. Oktober an sollten die beiden fleischlosen Tage fortfallen. Seine Aufgabe sei, einer Hungersnot vorzubeugen und Preistreiberien zu verhindern. — Die weitere Erörterung wurde dann auf Dienstag vertagt. — Daraus nahm die Kammer die vorläufigen Haushaltspläne für die letzten drei Monate des Jahres mit den vom Senat beschlossenen unternellichen Änderungen an.

Die neue Sensation in Paris.

• Paris, 1. Okt. (Privattelegramm.) Wie die Blätter melden, wurde Welo Pascha verhaftet nach Eingang eines Telegramms aus New York, in dem die Polizei mitteilte, daß Welo Pascha im Jahre 1916 von der Deutschen Bank 1 600 000 Dollars ausbezahlt worden sind.

Die neue Pariser Affäre, die sich an den Namen Welo Pascha knüpft, ist weniger tragisch, aber dafür nicht weniger sensationell, als der vielgenannte Fall Almercyda. Die Paschawürde des Herrn Welo, eines in aller Welt umherziehenden Zitienerers — stammt aus Ägypten. Der wenige Monate nach Kriegsausbruch von den Engländern abgesetzte Khebid, in dem man darum natürlich einen „verlorenen Deutschen“ erblickte, soll Herrn Welo als geschäftlichen Beirat benützt haben, um in Angelegenheit des Suez-Kanals, „ein Ding zu drehen“. Dabei sollen Kniffe gegen Frankreich verübt worden sein, die letztendlich bestritten werden, trotzdem man sich über sie nie immer feineswegs ganz im Klaren ist. Die Geldsumme, die in diesem Zusammenhang genannt wird, ist nicht unbedeutend, sie beträgt nämlich 150 Millionen. Inzwischen vollzieht sich in Bezug auf die Person des Welo Pascha ein umgekehrter Streit als der, den einst die klassischen Städte um die Ehre ausfochten, die Heimat Homers zu sein. Da man beim besten Willen Herrn Welo nicht als Deutschen bezeichnen kann, schieben die Alliierten ihn sich in einer schönen Bescheidenheit wenigstens zeitweilig in die Schuhe. Italien sträubt sich heftig, und es sind deswegen schon einige Reibungen entstanden. Das genaue Verbrechen Welos aber wird so ausdauernd geheim gehalten, daß man den Verdacht fassen muß, es habe mehr Angst als Anlagematerial zur Verhaftung geführt.

Die feindlichen Heeresberichte.

• Paris, 1. Okt. Amtlicher Heeresbericht vom 30. September, nachmittags. Jemlich starkes Geschützfeuer in der Gegend des Rantseon, bei Queteville, Canonne und auf dem rechten Maasufer. Deshalb von Auberde wiesen wir einen Handreich des Feindes ab. Dagegen gelang es uns, in die westlich des Cornilletberges in die deutschen Linien einzudringen und Kriegsgerät einzubringen. An der übrigen Front war die Nacht ruhig.

• Paris, 1. Okt. Amtlicher Bericht vom gestern abend. An der Westfront gelang es zwei deutschen Abteilungen nach Artillerievorbereitung unsere Schützengruben nördlich von Verch-au-Bac zu erreichen. Der Rest der Deutschen, dem es gelungen war, in ein vorgeschobenes Grabensystem unserer Linie einzudringen, wurde bald vertrieben. Vor unseren Positionen hielt unser Feuer die Angreifer an, welche bedeutende Verluste erlitten. Der Artilleriekampf behielt große Wichtigkeit während des ganzen Tages auf beiden linken Maasufeln, besonders nördlich der Höhe 84 und gegen den Chameval. Zeitweilig ausgehende Kanonade an der übrigen Front.

Flugwesen: Die Deutschen beschoßen die Gegend von Dürrkirch am 28., 29. und 30. September. Die beiden ersten Angriffe verurteilten nur Sachschaden, der letztere, der besonders heftig war, brachte mehrere Menschenopfer hinter der Zivilbevölkerung gefordert. Zwei deutsche Flugzeuge wurden durch unsere Flieger im Laufe des 29. September abgeschossen. In der Nacht vom 28. zum 29. Sept. erhielten der Bahnhof von Comar und feindliche Anlagen nördlich von Soissons einen Besuch unserer Flugzeuge. 4000 kg Bomben wurden mit Erfolg abgeworfen.

• London, 1. Okt. Amtlicher Bericht vom gestern nachmittags. Während der Nacht hat das Geschützfeuer von beiden Seiten auf den Schloßfeldern andauert. Deshalb vom Bolshonowalbe zusammengegangene deutsche Infanterie wurde durch Feuer zerstört. Deshalb von Lens wurde ein Bombenangriff des Feindes durch unsere Truppen abgewiesen. Als Ergebnis unserer Streifwachen bei Zusammenstoßen südlich von Lens haben wir einige Gefangene gemacht.

• Rom, 1. Okt. Amtlicher Heeresbericht von gestern abend. Durch eine überraschende und schnelle Unternehmung einer Sturmkompanie unserer zweiten Armee (88. und 89. Brigade, Benedig, und 355. und 358. Brigade, Lactona) haben wir unsere Stellungen am Südostrand der Hochfläche von Rainizza verbessert, dadurch, daß wir dem Gegner einige Höhen südlich von Foblace und südlich von Raboni wegnahmen. Wir haben 79 Offiziere und 1316 Mann gefangen genommen. Wiederholte heftige Bombenangriffe des Feindes unter wütendem Geschützfeuer wurden abgewiesen. Wir behaupteten unsere Stellung. In der Nacht zum 29. September und an diesem Tage sind neue Verluste des Feindes, uns von unseren Stellungen zwischen dem Stamm Dol und den dortigen nördlichen Abhängen des Monte San Gabriele zu verdrängen, erfolglos geblieben. Wir haben dort 86 Gefangene gemacht, darunter 6 Offiziere. An der übrigen Front wichtige Geschützfeuer und viele Patrouillenunternehmungen. Die Tätigkeit in der Luft ist an der ganzen südlichen Front ziemlich lebhaft. Unsere Geschwader haben gestern feindliche Niederlagen von Verle nördlich von Rabona bemerkt. In der Nacht haben sie die belommen Ziele an dem festen Berg Pola mit vorzüglichem Ergebnis bombardiert. Der Feind hat sich überall heftig gewehrt. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Zwei feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf getroffen und sind abgesetzt, das eine in der Umgebung von Monfalcone, das andere östlich Ternova.

Bedenkliche Konsequenzen.

• Herr Erzberger hat sich reichlich Mühe gegeben, den Zusammenhang seiner Friedensnote mit der damals bevorstehenden Friedensnote des Papstes zu befestigen. Er war sich wohl bewußt, daß man den deutschen Zentrumsanhänger unweigerlich in Mißtraut bringt, wenn man ihn in einer politischen Lebensfrage seines Vaterlandes um unbedingten Parteigänger einer ausländischen politischen Macht, wie der Papst sie in diesem Falle darstellt, herabwürdigt. Um so verwunderlicher ist es, daß jetzt der Abg. Professor Fasbender in der „Germania“ von den deutschen Katholiken eine solche unbedingte Ergebenheit in den Willen des Papstes verlangt. Er schreibt dort:

„Dah Katholiken, nachdem der Papst seine Friedensnote an die Staatsoberhäupter der kriegführenden Völker versandt hatte, die doch gar nichts anderes bedeutet, als die Aufforderung zur Verständigung und zum Ausgleich, noch einer Schwächung des Wortes reden können, ist geradezu rätselhaft. Es genügt nicht allein, mit den Worten des schönen Friedensgebets des heiligen Vaters zu sagen: „Gib, o Gott, den Verrückten und Wärrern Gedanken des Friedens ein, laß aufrören den Streit, der die Nationen entzweit, mach, daß die Menschen in Liebe sich wieder zusammenfinden!“ Es muß auch entsprechend gehandelt werden, sonst wird das Christentum zur Pfarze.“

Mit dieser seiner Auslegung der Papstnote betritt der Abg. Fasbender ein nicht nur bedenklches, sondern sehr gefährliches Gebiet. Es handelt sich bei der Friedensfrage nicht um den Gegensatz zwischen unchristlicher Gewaltpolitik und christlicher Ergebenheit, sondern es handelt sich um die Frage, wie Deutschland sich gegen die Feindschaft einer hochentwickelten Welt verhalten und dauernd behaupten soll. Diese Frage läßt sich nur nach dem Gesichtspunkt deutscher Interessen entscheiden. Sie dem Urteil einer internationalen Gewalt anzuvertrauen, ist unvereinbar mit den Grundbedingungen deutscher Politik. Der Abg. Fasbender weist also den deutschen Katholiken einen gefährlichen Irrweg. Die „Kölnische Volkszeitung“, ein anderes Zentrumsorgan, schreibt: „Wer die deutsche Regierung zwingen will, jetzt schon einen Verzicht auf Belgien auszusprechen, der ist lediglich die Interessen des deutschen Volkes preis.“ Dar kommt ein Verkenntnis zu deutscher Interessenpolitik zum Ausdruck, von dem der Abg. Fasbender lernen könnte.

Wie Erzberger ausgepöfien wurde.

• In Berlin fand am Freitag in der Kiefenhalle des Zirkus Busch, wie schon kurz gemeldet wurde, eine von Kaiserlichen Besuche Versammlung zu Gunsten der 7. Kriegsanleihe statt. Unter den Erhienenen bemerkte man den Reichskanzler, den Staatssekretär Helfferich, den Finanzminister, den Finanzamtschef und viele bekannte Gesichter aus dem offiziellen Berlin. Unter den Rednern befanden sich die Führer der politischen Parteien von der äußersten Rechten bis ziemlich weit nach links herunter. Die „Kölnische Volkszeitung“ berichtet über die Versammlung: Das Bedeutsamste an der Kundgebung bleibe die Feststellung, daß die Masse einen viel stärkeren politischen Instinkt besitzt als die Millionspolitik, die vom Reichsfrieden reden. Diese Masse, die vielfach die Einheit der deutschen Nation, leuchte nach den starken Worten und der entschlossenen Sprache. Sie wollen nicht umsonst drei Jahre lang gehungert und geliebt haben, sie wollen einen Frieden, der all den Opfern entspricht. Und wenn man ihnen mit Verzicht und schmählicher politischer Demütigung kommt, dann werden sie die Taschen zuzahlen und keine Kriegsanleihe zeichnen.

Für diese Stimmung war ein auffallend charakteristischer Zwischenfall besonders charakteristisch. Als der Abg. Erzberger das Rednerpult betrat, um sich ausnahmsweise auch einmal in Durchhalte-Tönen zu gefallen, toste eine Erregung und ein Aufbruch sondergleichen durch die Versammlung. Und der Grund dieser Aufregung war nicht mißzuverstehen; aus dem Chorus der Stimmen klang das „Verzückter“ und stärkere Ausdrücke deutlich genug heraus. Erzberger begann schließlich in lächelnder Formlosigkeit seinen Erzählung, aber er kam nicht weit, seine brave Begeisterung hielt nicht, seine Getreuen konnten mit ihrem demonstrativen Beifall nicht verhindern, daß die überwiegende Mehrheit ihrem Horn über diesen sonderlichen Ermutigungstredner freien Lauf ließ. Das Gezische und Geknurre ward stärker und stärker, aber Herr Erzberger, der nicht zu Verblüffenden, glau mit einigen überhöht sein folgenden Bemerkungen über seine peinliche Lage hinweg. Er prägte Kraftworte, die man sonst nur im anderen Lager zu hören gewohnt ist, und verstopfte sich auf Konto des Namens Hindenburg noch einen erträglichen Abgang.

Das war und blieb aber auch die einzige Disharmonie des Abends; die rednerischen Leistungen und ihre Wirkungen waren durchweg stark, die Begeisterung einmütig.

Paketsendungen an Kriegsgefangene in Rußland und Sibirien.

• Berlin, 1. Okt. (Amtlich.) Vor einiger Zeit wurde durch die Presse bekannt gemacht, daß die zuständigen roten Kreuz-Vereine und die Hilfen für Kriegsgefangene Deutsche Gefangenen auf Lebensmittel und andere Pakete für deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in England zum Versand von Holland aus und für Gefangene in Frankreich zum Versand von der Schweiz aus entgegennehmen.

Unter Mitwirkung des französischen des Deutschen Kriegsgefangenenhilfen, Berlin, ist ein gleicher Bestelldienst auf Lebensmittelpakete zum Versand von Rotterdam aus an die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland und Sibirien eingerichtet. Näheres über den Preis und Zusammenlegung der Pakete erschreiben die Angehörigen von dem deutschen zuständigen roten Kreuz-Verein oder der Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche, die ausschließlich die Bestellungen auf die Pakete entgegennehmen. Ihre Angaben sind beim nächsten Postamt zu erfragen. Die unter dem Zeichen des roten Kreuzes versendeten Pakete gelangen schneller und sicherer in die Hände der Empfänger als die, auch im Interesse der Ernährung in Deutschland unerwünschten Sendungen aus Deutschland.

Im Mißverständnisse vorzubeugen, sei darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Paketedienst ausschließlich für Kriegsgefangene ist und nicht auch für die in Rußland und Sibirien zurückgebliebenen Zivilpersonen in Frage kommt.

Aus dem Reich.

Zu den Reden des Reichskanzlers und des Staatssekretärs von Kühlmann

schreibt die „Nationalliberale Korrespondenz“ u. a.: „Die Regierung vertritt nach den Ausführungen des Reichskanzlers den einzig richtigen Standpunkt, daß uns unsere Feindbilder viel zu wertvoll sind, als daß wir sie selbst im vorwärts entwerfen dürften. Diese Erklärung, ergibt zusammen mit der Tatsache, daß die Regierung sich nach jeder Richtung freie Hand wahren will, einen guten Grund für vertrauensvolle Stimmung. Auch Staatssekretär von Kühlmann hat dazu mit der Erklärung beigetragen, daß die politische Reichsleitung nicht nur in sich, sondern auch mit der obersten Staatsleitung vollkommen einig ist. Auch bei dieser Gelegenheit hat der neue Staatssekretär des Auswärtigen Amtes zu seinen weiteren Ausführungen wieder bewiesen, daß er mit großer Klugheit und geschickter Hand auch den weiten Blick und Sinn verbindet, der die Zustände und Stimmungen im Ausland richtig zu beurteilen und zu bewerten weiß. Wir können

also der Regierung das Vertrauen schenken, das sie fordert. Jede der politischen Parteien wird es sein, auch wirklich die freie Hand zu betätigen, die sie am Ausbruch für sich in Anspruch genommen hat."

Reichstag und Friedensschluss.

9. Berlin, 30. Sept. Zu der am 3. Oktober stattfindenden Sitzung des Verfassungsausschusses des Reichstages sind zwei Anträge der linksliberalen Vertreter eingegangen, die die Mitwirkung des Reichstages beim Friedensschluss fordern.

Eine unkluge Taktik.

Die nationalliberale Korrespondenz schreibt: Die „Berliner Politischen Nachrichten“ kündigen an, daß die Regierung mit allen verfassungsmäßigen Mitteln die Durchführung des gleichen Wahlrechts sicherstellen werde. Sollte das preussische Abgeordnetenhaus Schwierigkeiten machen, so würde keine Auflösung sofort beschlossen und verhängt werden. Die Wahl mußte man des Krieges wegen nur aussetzen, für den Wirkungsbereich des Abgeordnetenhauses aber würden sich naheliegende Konsequenzen ergeben. Mit anderen Worten also: Das Abgeordnetenhaus wird sofort fallgestellt, falls es die Verträge nicht nach Wunsch behandelt. Wenn diese Auslassung der genannten Korrespondenz auf die Regierung zurückgehen sollte, so würde sie eine außerordentlich unkluge Taktik verraten. In der ganzen Wahlrechtsfrage ist bisher über den Kopf des Abgeordnetenhauses hinweg gehandelt worden. Will die Regierung die Sache der Wahlrechtsfrage wirklich fördern, so müßte ihr daran gelegen sein, das Abgeordnetenhaus zu gewinnen und es als mitwirkenden Faktor anzuerkennen. Der Versuch, seine freie Entscheidung unter Druck und unter Zwang zu setzen, würde weder politische Klugheit entsprechen, noch auch der Bedeutung des Abgeordnetenhauses angemessen sein.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages

hat eine Erklärung beschlossen, die besagt, daß sämtliche in Frankfurt anwesenden Reichstagsabgeordneten der Zentrumsfraktion, die am 19. Juli für die Friedensfundgebung des Reichstages stimmten, dem Beschluß des Reichsausschusses der Zentrumsfraktion zugestimmt haben, da sie in diesem keine Gegenüber zu ihrem Standpunkt, sondern nur die Hervorhebung eines in der Friedensfundgebung des Reichstages als selbstverständlich vorausgesetzten Kriegszustandes erblickten. Ferner wird als sehr bedauerlich bezeichnet, daß von einzelnen Parteimitgliedern in einigen Kreislagen ein über die sachliche Kritik hinausgehender persönlicher Kampf gegen Fraktionsmitglieder geführt wird. Dadurch werde die Einigkeit der Partei, die nie so nötig war wie in diesen schweren Zeiten, in höchstem Maße gefährdet.

Forderungen an Schuldner in Riga.

Der Präsident der Reichsentwicklungskommission hat folgende amtliche Mitteilung ergeben lassen: Nachdem Riga von den deutschen Truppen befreit ist, können Forderungen gegen dort wohnhafte Schuldner in gleicher Weise, wie es bis zum 31. Mai 1917 für die übrigen Gebiete zulässig war, bei der Reichsentwicklungskommission zur Anmeldung gelangen. Die Anmeldungen müssen bis zum 30. November d. J. eingebracht, später eingehende können keine Berücksichtigung finden.

* **Redaktionen über Elb-Lothringen.** Ueber die künftige Gestaltung Elb-Lothringens soll demnächst eine Besprechung der elsässisch-lothringischen Reichstagsabgeordneten mit dem Reichsfinanzminister stattfinden. Schon in dem letzten Tagungsabschnitt waren die Abgeordneten bei Herrn Dr. Michaelis, damals ist aber die Zusammenkunft ohne Ergebnis verlaufen. Der Kanzler hat die Herren, sich zu gebilden, und hat ihnen verprochen, sich während der nächsten Tagung des Reichstages von neuem mit ihnen zu beraten.

Aus dem Großherzogtum.

1. Mannheim, 1. Okt. Der von hier gebürtige **Samuel Berrier** der Gemeinde Rastach, die Dr. Ottomar Hegemann, ist bei einer Wanderung in den Niesener Almen beim Schneeschmelzen abgestürzt und bis jetzt noch nicht gefunden worden. Berrier Hegemann hatte in Baden keine theologischen Studien beendet und war in den 90er Jahren im badischen Pächterdienst in Rastach und Rastbach tätig. In Heidelberg hatte er sich auf Grund eines geschäftlichen Arbeit den Doktorhut erworben. Dr. Hegemann war literarisch sehr tätig und ist als Kämpfer für das Deutschtum nach Westfalen gegangen.

2. Offenburg, 1. Okt. Da die aus der Richtung Karlsruhe und Freiburg hier einlaufenden Schnellzüge meist Verspätung haben, hat die Eisenbahnverwaltung angeordnet, daß der Schwarzwaldbahnzug, der in Offenburg um 4.55 Uhr nachmittags abgehen soll, eine Stunde in Offenburg hat, weil er der letzte tägliche Anschluß nach Konstanz ist.

3. Weinheim, 1. Okt. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der 24-jährige Eisenbahnarbeiter **Johann Odenwälder** beim Wagenschieben überfahren und so schwer verletzt, daß er starb.

4. Jümmenhausen (Wobenssee), 1. Okt. Beim Fischen fiel der 73-jährige Sohn des im Felde stehenden Landwirts **Dehmke** in einen Pfuhl und ertrank. Er hatte für seinen in Uelohs heimkommenden Vater einen Fisch fangen wollen.

Hilfsdienst der Frauen.

Es wird uns geschrieben: Die Kriegslage gebietet, daß jeder Mann, der im Felde, in der Grube oder für körperlich schwere Arbeit in der Heimat nötig ist, diesen Aufgaben zugeführt wird. Da aber in allen kriegswirtschaftlichen Betrieben ein immer dringenderer Bedarf an Arbeitskräften eintritt, ist eine stärkere Heranziehung arbeitsfähiger Frauen aller Stände an kriegswirtschaftlich produktiver Tätigkeit nötig. Dabei ist keineswegs immer körperlich schwere Arbeit zu leisten. Es gibt viele Arbeiten, die in kurzen Schichten oder in Heimarbeit hergestellt werden können. Uebrigens kann eine Reihe von Arbeiten als Kopparbeit bezeichnet werden. Zu einem großen Teil der Munitionsbearbeitung gehört allerdings körperliche Kraft. Trotzdem können selbst bei der Munitionszugabe viele schwächere Frauen oder Mädchen beschäftigt werden. Es hat sich praktisch ergeben, daß Frauen, denen selbst Näharbeit körperlich zu anstrengend war, in einer bestimmten Art von Munitionsarbeit eine gute Beschäftigung und ihre Kräfte durchaus nicht überbeanspruchende Tätigkeit gefunden haben.

Mit gutem Erfolg sind auch in letzter Zeit Versuche gemacht worden, junge Mädchen und Frauen der Kreise die bisher noch keine produktive Arbeit getan hatten, gutzubilden und dem Vaterlande notwendiger Arbeit zuzuführen. Allein die bisherige Betätigung nach dieser Richtung genügt noch nicht, es müssen noch in größerem Umfang als bisher Frauen u. Mädchen aller Stände aus eigenem Antrieb im vaterländischen Pflichtgefühl Hilfsdienst leisten. Dabei ist besonders auf folgende zu achten: Hilfsdienst ist nicht etwa, wie vielfach angenommen wird, nur die Büroarbeit bei militärischen Stellen. Hilfsdienst ist vielmehr jede produktive vaterländische Arbeit, die geeignet ist, unmittelbar oder mittelbar zur Erreichung des einen Zweckes, Erringung des Sieges, beizutragen.

Es wäre sehr zu begrüßen, wenn alle deutschen Frauen einsehen wollten, daß die Hände in den Schoß legen heute nahezu dasselbe bedeutet, wie Landesverrat. Ausgenommen von der Arbeit darf niemand werden. Wie jeder Mann seine Pflicht auf Geburt, Ausbildung und Lebensgang sein

Leben dem Vaterland weihen, so sollte jede Frau, die den Schutz des Vaterlandes genießt, alle ihre Kräfte hergeben, um sich dem Tun des deutschen Mannes würdig zu zeigen. S. B.

Kriegsanzzeichnungen.

* Das Eiserne Kreuz 1. Klasse hat erhalten: Leutnant und Führer der 1. Kompanie des 1. Bad. Leib-Gren.-Regts. **Raul Viktor Turban von Durlach**.

Zeichne Kriegsanzzeichnung und lorge, daß Deine Freunde das Gleiche tun.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, den 1. Oktober 1917.

— **Fahren heraus zu Hindenburgs Geburtstag!** Der Magistrat Berlin erläßt folgenden Aufruf: „Hindenburgs 70. Geburtstag darf wohl als ein Nationalfesttag des deutschen Volkes betrachtet werden. Die Einwohner der Reichshauptstadt werden es sich sicher nicht nehmen lassen, ihre Anteilnahme an der Bedeutung dieses Tages auch äußerlich zu bezeugen. Der Magistrat bittet die Bürgerschaft daher, dazu beizutragen, daß die ganze Stadt an diesem Tage festliche Flaggen schmeckt; er hat seinerseits angeordnet, daß alle öffentlichen Gebäude beflaggt werden.“ — Auch in Stuttgart und anderen Städten wurde die Bevölkerung zum Beflaggen der Häuser an Hindenburgs Geburtstag von amtlicher Stelle aufgefordert. Und in Karlsruhe?

— **Verjüngung.** Der Professor der Zoologie an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Dr. phil. Reinhard Demoll, hat einen ehrenvollen Ruf an die Universität München als Nachfolger des verstorbenen Professors Dr. Hofer erhalten und angenommen. Demoll ist geboren im Jahre 1882 zu Kengen als Sohn des am Konstanzer Gymnasium wirkenden Professors Studiensatz Demoll, studierte an verschiedenen Hochschulen und habilitierte sich 1908 an der Universität Gießen als Privatdozent für Zoologie. Am 1. Oktober 1914 erfolgte seine Verjüngung als ordentlicher Professor der Zoologie an die Technische Hochschule Karlsruhe als Nachfolger des Professors Dr. Eder.

Na, die Brennstoffversorgung. Wie aus einer Bekanntmachung des Stadtrats ersieht werden konnte, sind für die Brennstoffversorgung der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleingewerbes Bestimmungen erlassen worden, deren genaue Beachtung Pflicht jedes einzelnen ist. Durch diese Bestimmungen ist genau festgelegt, was als Haushaltung, Landwirtschaft und Kleingewerbe zu gelten hat, so daß in dieser Beziehung völlige Klarheit geschaffen ist. Ferner wurde der Jahresbedarf der Privat Haushaltungen inoffiziell festgelegt, als den Privat Haushaltungen als Jahresbedarf an Hausbrandkohle für die Küche 25—40 Zentner Kohlen, zur Zimmerheizung der notwendige Bedarf an Kohlen oder Holz für die Heizung von einem, höchstens zwei Zimmern zugewiesen wurde. Wichtig ist ferner, daß der Jahresbedarf der einzelnen Haushaltungen durch Einteilung in Bedarfsgruppen festgelegt ist, so daß also eine Schematisierung vermieden wurde. Durch die Bestimmung, daß der Jahresbedarf der Behörden, Anstalten usw., sowie der Landwirtschaft und des Kleingewerbes nach Maßgabe des tatsächlichen Bedürfnisses im einzelnen Falle festgesetzt wird, dürfte einem vielfeitigen Wunsch Rechnung getragen und ein Grund zur Unzufriedenheit und Mißstimmung aus der Welt geschafft sein. Eine besondere Unterbreitung erfährt diese Bestimmung durch die Maßnahme, daß die Entscheidung in Zweifelsfällen einem besonderen Ausschuss übertragen wurde, der seinerseits wieder dem Stadtrat untersteht. So ist also zu hoffen, daß durch diese Art der Regelung der Brennstoffversorgung eine möglichst gleichmäßige und gerechte Verteilung der zur Verfügung stehenden Vorräte erzielt wird. Notwendig ist allerdings, daß die behördlichen Maßnahmen genau beachtet und daß jeder durch größte Sparsamkeit an Brennstoff mit Hilfe zur Vermeidung des drohenden Notstandes in den kommenden Wintermonaten.

— **Verhalten bei Fliegerangriffen.** In Stuttgarter Blättern finden wir folgende Anregungen, die auch in Karlsruhe Beachtung verdienen. Es heißt da: In der Bevölkerung ist noch vielfach die ganz irrtümliche und gefährliche Vorstellung verbreitet, daß es für den Einzelnen, namentlich bei Tage, immer noch Zeit sei, sich in Deckung zu begeben, wenn er die feindlichen Flieger über sich sieht oder wenn er das Propellergeräusch über sich hört. Die feindlichen Flieger bewegen sich nach den neuesten Erfahrungen beim Anflug meist in einer solchen Höhe, daß sie bei dem geringsten Witter mit blohem Auge kaum wahrzunehmen und noch weniger leicht, auch durch Gehör, aufzufinden sind. Sobald der Motor abgestellt ist, verschwindet das Propellergeräusch. Daher kommt es auch, daß es im Verlauf der neuen glänzenden Entwicklung des Flugmaschinensbaus und der Flugtechnik bei noch so großer Aufmerksamkeit und Wachsamkeit immer schwieriger geworden ist, die Annäherung feindlicher Flieger rechtzeitig zu melden. Es muß jederzeit damit gerechnet werden, daß die feindlichen Flieger völlig unbemerkt und ohne daß vorherige Alarmierung möglich ist, auftreten. Ferner scheint es nicht genügend bekannt, daß der Flieger, je größer die Geschwindigkeit ist, in der sich seine Maschine bewegt, desto früher und demnach noch weiter vom Ziel entfernt, seine Bombe abwerfen muß, um zu treffen; denn das Geschick nimmt im Augenblick der Ablösung vom Flugzeug noch an dessen Eigenbeweglichkeit teil. Die Bombe, die der Flieger in dem Augenblick abwirft, da er senkrecht über uns dahinfliegt, ist uns nicht mehr gefährlich, aber die Bombe, die er abwirft in dem Augenblick, da er noch 300 bis 400 Meter von der Höhe über uns entfernt dahersauft, kann uns erschrecken. Also immer und immer wieder die Mahnung: sofort in Deckung sobald Fliegeralarm ertönt oder ein Fliegerangriff überraschend auftritt. Wer aber auf alle Mahnungen und Befehle nicht hören will, muß etwaige Folgen ganz selbst auf sich laden.

— **Die Zahlmeisterlaufbahn bei der Kaiserlichen Marine.** Bei der Kaiserlichen Marine werden in nächster Zeit wieder junge Leute als Marine-Zahlmeisteranwärter eingestellt. Schriftliche Gesuche um Einstellung sind an das Kommando der 2. West-Division in Wilhelmshaven zu richten. Die Marine-Zahlmeister gehören zu den oberen Beamten der Marine mit bestimmten Offiziersrang; dementsprechend werden auch die Anforderungen an ihre Vorbildung und Erziehung gestellt. Vorbereitung für die Einstellung sind u. a.: Mindestens Reife für die Prima einer höheren Lehranstalt, Alter möglichst nicht über 20 Jahre und Ser- und Tropendienstfähigkeit. Alles sonst Wissenswerte ist zu erfahren aus den Annahmeverordnungen für die Marine-Zahlmeisterlaufbahn, Neudruck 1912, Preis 50 s., Buchhandlung C. Lohjes Nachf., Wilhelmshaven, Wilhelmstraße.

— **Die Verwendung militärischer Güter.** Ueber die Verwendung von mittelbaren u. unmittelbaren militärischen Gütern wird mitgeteilt: Die Anträge auf vorzugsweise Veranlassung können von den Handelskammern besprochen werden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß sie jeweils in doppelter Ausfertigung der Kriegsamtstelle, die für den Empfangsort zuständig ist, vorzulegen ist. Die Anträge werden nach Bezeichnung dem Versender zugeandt; zur Geschäftsverleichteung wollen die Firmen daher jeweils die betreffende Spalte: „An

Versender der Güter“ (unter der Dringlichkeitsbezeichnung) genau ausfüllen.

— **Die Ablieferung der getragenen Uniformen** läßt leider immer noch viel zu wünschen übrig. Dies ist um so bedauerlicher, als es sich hier um eine Sache handelt, die schon deshalb weitgehende Unterstützung verdient, weil die eingelieferten Uniformen den durch die Teuerung stark betroffenen Unterbeamten überlassen werden und auch zum Teil zu bürgerlicher Kleidung für die heimkehrenden Feldfrauen verwendet werden sollen. Unter den heutigen Verhältnissen stellt jedes getragene Kleidungsstück einen wirtschaftlichen Wert dar, auf den die Allgemeinheit nicht verzichten kann. Die Ablieferung der alten Uniformen soll uns die Möglichkeit gewähren, unseren Bestand an neuen Uniformstoffen zu strecken. Jeder, der denartige Uniformen in seinem Besitz hat, bezäume daher nicht, sie bei den Abstellstellen abzuliefern, denn er macht sich damit um das Vaterland verdient und trägt einen kleinen Bruchteil des Dankes an, den wir den Kämpfern für Held und Heimat schuldig sind.

* Die **Karlsruher Buchhändler** sehen sich angesichts der immer schwieriger werdenden wirtschaftlichen Lage und in Anbetracht der fortwährend wachsenden Unkosten zu der Erklärung veranlaßt, daß sie diese Mehrbelastungen in Zukunft nicht mehr tragen können und genötigt sind, auf die von den Verlegern festgesetzten Preise einen kleinen Aufschlag zu berechnen.

Die Herstellung von Sauerkraut.

Es wird uns geschrieben: Wir möchten es nicht unterlassen, in diesem Jahre ganz besonders auf die Konservierung von Futtermitteln, namentlich von solchen, die sehr leicht verderben, aufmerksam zu machen. So ist das Einfrieren von Rübenblättern und -köpfen, das ja längst vor dem Kriege bekannt war, eine Maßnahme, die uns wertvolle Futtermittel für unsere Viehbestände auf lange Zeit hinaus erhält. Da wo keine besonders ausgezeichneten Gruben vorhanden sind, genügen auch einfach rechtwinklige ausgehöhlte Gruben von 1—2,00 Meter Tiefe. Länge und Breite derselben werden durch die einzufrierende Menge bestimmt. Die Rübenblätter und -köpfe werden in diese Gruben schichtweise gelegt und festgetreten. Eine kleine Zugabe von Viehsalz ist anzuraten. Ist die Grube gefüllt, so werden die Blätter mit einer Erdschicht von nahezu einem Meter Dicke bedeckt. Um die oberen Rübenblätter vor allzu vielem Schmutz zu schützen, kann man sie auch mit einem Deckel aus Eichen versehen. Es ist darauf zu achten, daß, wenn bei dem Gärungsprozeß die Grube etwas einfällt, die entsprechenden Risse sofort wieder mit Erde zugebuddelt werden, damit nicht die Milchsäuregärung, die nur bei Luftabschluss vor sich geht, beeinträchtigt wird. Die Entnahme des Futters geschieht so, daß daselbe an der Schmalseite der Grube senkrecht abgehoben wird, um den Luftzutritt möglichst zu vermindern. Die so behandelten Rübenblätter erhalten sich bis Frühjahr, ja bis in den Sommer hinein und können an Mast- und Milchvieh verfüttert werden. Jüngeren Tieren und tragenden Kühen gibt man sie nicht als Haupt-, sondern als Beifutter. Bei dieser Gelegenheit wäre auch darauf aufmerksam zu machen, daß die inneren Garten Rübenblätter ein vorzügliches Gemüse, ähnlich dem Spinat, abgeben und für die menschliche Ernährung von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind. Auch möchten wir an dieser Stelle darauf hinweisen, daß zur Streckung der Gemüsebestände, die mancherorts durch Raupenfraß stark gelitten haben, die Stiele von Weiden sehr gut verwendet werden können. Die Weidenstiele und ebenso die Weidenröhren werden von der Blattlaus befreit, klein geschnitten und dann ähnlich wie Sauerkraut und Bohnen eingemauert.

Letzte Drahtberichte.

1. Leipzig, 1. Okt. Am heutigen Tage feiern die „Leipziger Neueste Nachrichten“ das 25-jährige Jubiläum ihres Bestehens. Aus diesem Anlaß hat der Besitzer, Verlagsbuchhändler Herrfurdt, das Startkapital der von ihm im Jahre 1900 ins Leben gerufenen Eberhard-Herrfurdt-Stiftung für journalistische Lehrentätigkeiten an der Universität Leipzig um 40000 M. erhöht.

Kriegswunder.

1. Berlin, 1. Okt. Immer wieder wird berichtet, daß der gewissenlose Bucher unerschrockenen Besitzern von Kriegsanzzeichnungen, insbesondere auf dem Lande, die Stücke weit unter Wert herauszulassen versucht, um sie zu höheren Preisen wieder zu verkaufen. Vor solchen Ausläufern wird dringend gewarnt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Reichsbankanstalten jederzeit, wo ein wirtschaftliches Bedürfnis zum Verkauf vorliegt, unmittelbar vom Besitzer Kriegsanzzeichnungsstücke bis zu 1000 M. zum Ausgabebetrag von 98 Proz. abzüglich der kleinen Gebühren ankaufen.

Der englische Bericht über den deutschen Luftangriff.

1. London, 1. Okt. (Amlich.) Zwei Gruppen von Flugzeugen und andere einzelne Flugzeuge überflogen zwischen 6.40 und 8 Uhr abends die Küste von Kent und Essex und näherten sich London. 10 drangen durch die äußeren Verteidigungswerke, vier oder fünf erreichten London. Bombenabwürfe werden auf Kent, Essex und London gemeldet. Menschenleben und Sachschaden sind noch nicht gemeldet.

Ein weiterer Bericht besagt: Bei dem gestrigen Bombenangriff wurden 11 Personen getötet und 8 verwundet. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Englische Rekrutierung.

1. Basel, 30. Sept. „Daily Mail“ meldet: Das Kriegskontingent hat mit der Einberufung der 42—45-Jährigen in Großbritannien am 25. September begonnen.

Die Gärung in Italien.

1. Zürich, 30. Sept. Nach Telegrammen von der italienischen Grenze ist in Neapel und in der Campagna der Kriegszustand erklärt. In Turin sind am Freitag neue Straßenkämpfe ausgebrochen.

Generalfreik in Argentinien.

1. Buenos Aires, 1. Okt. Der Verband der anarchistischen Syndikate hat den revolutionären Generalfreik in Argentinien erklärt. Die Verbände der sozialistischen Arbeiter haben es abgelehnt, an der Bewegung teilzunehmen.

Elektrolyt Georg Hirth

hat die Verdauung und Heilung des Stomachschlusses. Wirft Licht auf den ganzen Organismus. Ein Versuch überzeugt. In Pulver- u. Tablettenform. Preis 20 Pf. bis 6 Mark. Je nach Quantität in den Apotheken oder direkt von der Ludwigs-Apothek, München 16, Neuhäuserstr. 5.

8004

Jungliberaler Verein Karlsruhe

Dienstag, den 2. Oktober 1917, abends 7 1/2 Uhr, im „Protodil“ Stammtisch

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie, Voraussichtliche Witterung am 2. Oktober: bereits keine wesentliche Änderung.

Verkauf von Äpfeln.

Unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung vom 5. September 1917 rufen wir hiermit von den ausgegebenen

Anweisungen die Nummern 5701—7200

zur Empfangnahme der bestellten Äpfel auf.
Die Abgabe erfolgt am

Dienstag, den 2. Oktober 1917

von 10—12 Uhr vormittags u. von 2—6 Uhr nachmittags
ab und zwar in folgender Weise:

von 10 bis 11 Uhr Nummer	5701 bis 5950
" 11 " 12 " "	5951 " 6200
" 12 " 13 " "	6201 " 6450
" 13 " 14 " "	6451 " 6700
" 14 " 15 " "	6701 " 6950
" 15 " 16 " "	6951 " 7200

Abgabestelle: Alter Bahnhof, Eingang am Winterdenkmal.
Der Kaufpreis beträgt für 20 Pfund **M. 3.—**. Der Betrag ist abgezahlt bereit zu halten. Körbe oder Säcke zur Aufnahme des Obstes sind mitzubringen.

Karlsruhe, den 1. Oktober 1917. 537

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Fett-Verteilung.

Dienstag, den 2., Mittwoch, den 3., und Donnerstag, den 4. Oktober 1917 einschließlich wird in den

Fettverkaufsstellen Nr. 127 bis 227
einschließlich

an die eingetragenen Kunden **Fett** (Butter, Rumpfspeisefett und Margarine) abgegeben. Kopfmenge 100 Gramm gegen die Fettmarken A und B Nr. 60.

Der Preis der Butter beträgt **M. 2.70** für das Pfund.

Militär-, Kranken- und Besuchsarten werden in den bestimmten Stellen eingelöst.

Frist für Abrechnung: Samstag, den 6. Oktober 1917.

Die Waren müssen innerhalb der Verteilungszeit abgeholt werden; nach Ablauf derselben sind die Marken verfallen und können nicht mehr eingelöst werden.

Karlsruhe, den 1. Oktober 1917. 538

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Kartoffel-Verteilung

in der Woche vom 1. bis 7. Oktober 1917.

7 Pfund

gegen Abgabe der Kartoffelmarke 69 B ohne Anhang zum Preis von 9 Pfennig für ein Pfund.

Der Anhang zur Kartoffelmarke 69 B ist aufzubewahren, für den Fall in der gleichen Woche infolge vermehrter Zufuhr eine Kartoffel-Sonderzulage gewährt werden kann.

Karlsruhe, den 29. September 1917. 1024

Städtisches Kartoffel-Amt.

Bekanntmachung.

Die Urliste für den **Geschworenen- und Schöffendienst** liegt vom 1. bis einschließlich 6. Oktober ds. Jrs. **Karl-Friedrichstraße 8, 4. Stock, Zimmer Nr. 178** — Eingang von der Bahnhofsstraße — zu jedermanns Einsicht offen.
Etwasige Einsprüche gegen die Richtigkeit der Urliste können innerhalb der obigen Frist schriftlich oder zu Protokoll dabeilbst erhoben werden.

Karlsruhe, den 27. September 1917. 680

Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Zur Delgewinnung sollen auch in diesem Jahre die Steine von rohen, gekochten oder gedörrten Kürbissen, Pflaumen, Zwetschgen, Mirabellen, Reineclauden, Aprikosen (Wirsing nicht), sowie Kürbis-, Apfelsinen- Zitronkerne gesammelt werden.

Die Steine und Kerne sind nach Möglichkeit zu reinigen, von anhängendem Fruchtfleisch zu befreien und in der Sonne zu trocknen. Bei der Ablieferung müssen die einzelnen Sorten von einander getrennt sein.

Sammelstellen, bei denen die Steine und Kerne abgeliefert werden können, sind das städtische Gartenamt, Gärtnersstraße 1, Gaswerk I, Kaiserallee und die Gemeindefekretariate der Bezirke.

Ablieferungszeit nachmittags von 3—5 Uhr.

Als Vergütung erhalten die Sammler nach ihrer Wahl für das Kilogramm abgelieferter

Kürbisse, Pflaumen, Zwetschgen, Reineclauden, Mirabellen- und Aprikosenkerne . . . 10 Pf. oder 4 Knochenbrühwürfel
Kürbiskerne . . . 15 Pf. " 6
Apfelsinen- u. Zitronkerne 35 Pf. " 14

sofort bei der Ablieferung.
Wir bitten die hiesige Bevölkerung im Interesse der Allgemeinheit, die Steine des verbrauchten Obstes nicht wegzuworfen, sondern zu sammeln und bei den genannten Sammelstellen abzuliefern.

Karlsruhe, den 24. September 1917. 885

Der Stadtrat.

Verein f. deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur.

Anfang Oktober Wiederbeginn der von Herrn Oberturnlehrer **A. Leonhardt** in der Zentralthalle, Bismarckstr. 12 geleiteten

Turnkurse.

Dienstag und Freitag von 6—7 Uhr Kurs für ältere Damen (erstmalig 2. Oktober).

Mittwoch und **Samstag** von 6¹/₂—7¹/₂ Uhr Jungmädchenkurs, unterste Altersgrenze 13 Jahre.

Mittwoch und **Samstag** von 6¹/₂—7¹/₂ Uhr Mittelkurs (erstmalig 3. Oktbr.)
Der gesamte Jahresbeitrag von 15 M. für Vereinsmitglieder 20 M. für Nichtmitglieder ist in der ersten Turnstunde im voraus zu entrichten.

Schriftliche Anmeldung aller Teilnehmerinnen an Fräul. Cron, Hirschstr. 92 erbeten. 2122

Bei genügender Beteiligung Wiederbeginn der Kurse in hygienisch-ästhetischer Gymnastik, System Mensendieck zu ermäßigten Preisen unter Leitung von Fräul. Ulla Lorenz, Dipl. Lehrerin für Mensendieck-Gymnastik.

Baldige schriftliche Anmeldungen erbeten an Fräul. Cron, Hirschstr. 92.

Der Vorstand.

Die Landesvertretung des deutschen Buchhandels hat in ihrer Sitzung vom 8. September 1917 in Leipzig mit Rücksicht auf die immer schwieriger werdende Wirtschaftslage Teuerungszuschläge für erforderlich erachtet. ::

Wir sehen uns daher genötigt, ab 1. Oktober 1917 auf alle Verkäufe einen Teuerungszuschlag von 10% zu erheben.

Die Karlsruher Buchhändler.

Säger

für kleines Vollgatter sofort gesucht.
Boerner & Cie., Nastatt.

Kommunalverband Karlsruhe Stadt

Höchst- u. Richtpreise

gültig für den Verkauf auf den Märkten und in den Verkaufsgeschäften hiesiger Stadt in der Zeit vom 1. Oktober bis 3. Oktober 1917 einschl.

Gemüse.

Rosentohl, geschlossen	1 Pfund	50—60 Pfg.
" "	1 "	20—25 Pfg.
Blumenkohl	1 Stück	30—80 Pfg.
Winterkohl	1 Pfund	12 "
Rotkraut	1 "	16 "
Weißkraut	1 "	9 "
Wirsing	1 "	13 "
Spinat	1 "	20 "
Schwarzjurzeln	1 "	50—60 "
Stangenbohnen, grüne u. gelbe	1 "	32—35 "
Karotten, klein, rund, ohne Kraut	1 "	19 "
" " " " " " " "	1 "	13 "
Speisemöhren, rot	1 "	13 "
" " " " " " " "	1 "	9 "
" " " " " " " "	1 "	8 "
Runkelrübenblätter	1 "	10 "
Schnittkohl	1 "	10 "
Rüben, rote	1 "	10 "
" " " " " " " "	1 "	5 "
Kohlraben	1 "	19 "
Bodentkohlraben	1 "	5 "
Kopfsalat	1 Stück	3—12 "
Endivien-Salat	1 "	3—10 "
Feldsalat	1 Pfund	40 "
Sellerie	1 "	19 "
Lauch	1 Stück	3—8 "
Rangold	1 Pfund	12 "
Kürbis	1 "	8—10 "
Meerrettich:		
im Durchschnittsgew. von a über 300 Gramm	65 "	
" " " " " b über 200 Gramm	50 "	
" " " " " c unter 200 Gramm	40 "	
Netts	1 Stück	2—10 "
Radishes und Eisjapsen	1 Pfund	3—10 "
Gurken	1 Stück	6—17 "
" " " " " zum Einmachen	1 "	2—4 "
Tomaten	1 Pfund	20 "
Rhabarber	1 "	17 "
Zwiebeln, inländische	1 "	25 "

Pilze.

Wasserlinge	1 Pfund	40 "
Steinpilze	1 "	40—50 "

Obst.

Äpfel, Gruppe I	1 Pfund	60 "
" " " " " " " "	1 "	32 "
" " " " " " " "	1 "	15 "
Birnen, Gruppe I	1 "	55 "
" " " " " " " "	1 "	28 "
" " " " " " " "	1 "	12 "
Zwetschgen	1 Pfund	30 "
Edel-Weinberg-Äpfel	1 "	60 "
Große Weinberg-Äpfel	1 "	38 "
Kleine " " " "	1 "	24 "
Frauben " " " "	1 "	100 "
Preiselbeeren	1 "	55 "
Quitten	1 "	30 "

Die mit einem * versehenen Preise sind Höchstpreise.

An allen Waren sowohl auf den Märkten wie in sämtlichen Verkaufsstellen sind die Preise in deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzubringen.

Das Zurückhalten, angeblich verkaufter Ware ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochenmarkt ist, muß von Beginn und während der ganzen Dauer desselben im Kleinen an jedermann abgegeben werden.

Karlsruhe, den 29. September 1917. 42a

Preisprüfungsstelle für Marktwaren.

Bekanntmachung.

Die Gebühr für das Entleeren von Abortgruben, die nach dem zwischen dem Stadtrat und der Fa. Ripp & Morloz abgeschlossenen Vertrag vom 29. August 1913 zur Zeit 2.40 M. für 1 cbm Grubeninhalt beträgt, wird vom 1. Oktober ds. Jrs. an bis auf weiteres auf 3.20 M. für 1 cbm erhöht. 537

Die übrigen Bestimmungen und Vergütungsätze des genannten Vertrags werden durch diese vorübergehende Erhöhung nicht berührt.

Karlsruhe, den 1. Okt. 1917.

Städtisches Tiefbauamt.

Gemüse- und Sehlunge

von Wirsing, Weißkraut, Rotkraut und Winterfahat werden am kommenden Dienstag und Mittwoch, nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in der Gärtnerei Wiesenstraße abgegeben. 242
Preis 100 Stück 11 M.

Städt. Gartenamt.

GALERIE MOOS

Ständige Gemälde- u. Graphik-Ausstellung
Kaiserstrasse 187, I.

4. Sonder-Ausstellung
K. Ferd. Grether — H. Ehrhard — K. Dussault — K. Wagner — O. v. Dallwitz

Museumsaal

Freitag, den 5. Oktober 1917, abends 8 Uhr:

Heiterer Abend

Emmy Merkel

Königl. Hofopernsängerin

Heinrich Schorn

Königl. Opersänger

vom Hoftheater in Cassel.

Karten zu Mk. 4.—, 3.—, 2.—, 1.50, 1.— in der Musikalienhandlung **Fritz Müller, Kaiserstrasse, Ecke Waldstrasse, Telephon 388** und an der Abendkasse.

Aufruf!

Spendet Gaben zugunsten des Roten Halbmondes!

Die Verwundeten- und Krankenpflege und der äußere Sanitätsdienst des Heeres erheischen fortlaufend große finanzielle Opfer, zu deren Bewältigung auch das deutsche Volk seine wertvolle Hilfe nicht verlagern darf. Die seit Anfang 1915 hier bestehende Sammlung hatte zwar schon erfreuliche Ergebnisse, doch ist weitere Hilfe dringend nötig.

Wir richten deshalb an die hiesige Bevölkerung wiederholt die dringende Bitte um Zuwendung von Gaben. Auch von auswärts werden solche gerne angenommen. Unter den bekannten Sammelstellen (Bankhäuser, Zeitungen u. s. w.) nimmt Gaben entgegen die Haupt sammelstelle **Stadthauptkasse B im Rathaus** (Postfachkonto Karlsruhe Nr. 5343, Girokonto der Sparkasse Nr. 104. 1960

Der Ortsausschuß

für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Bis Anfang November

Keine Sprechstunden

Dr. Huber

Arzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfleiden.

Bekanntmachung.

Der „Staatsanzeiger“ und das „Antliche Verkündigungsblatt“ veröffentlichen eine Bekanntmachung des Königlich-Preussischen Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 25. September 1917 Nr. H II 235/8, 17 KRA, betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Rußbaum- und Mahagoniholz, enthaltend einen Nachtrag zu der Bekanntmachung vom 15. Januar 1916 über Beschlagnahme und Bestandserhebung von Rußbaumholz und stehenden Rußbäumen. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Großh. Bezirksamt, sowie den Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.

Karlsruhe, den 25. September 1917.

Großh. Bezirksamt.

Spielplan des Großh. Hof- und National-Theaters Mannheim.

Im Hoftheater:
Montag, 1. Okt., 7¹/₂ Uhr: „Die verlorene Tochter“. Dienstag, 2. Okt., 7¹/₂ Uhr: „Torquato Tasso“. Mittwoch, 3. Okt., 7 Uhr: „Der Troubadour“. Donnerstag, 4. Okt., 8 Uhr: „Siegfried“. Freitag, 5. Okt., 7¹/₂ Uhr: „Totentanz II.“, „Die Stärker“. Samstag, 6. Okt., 7¹/₂ Uhr: „Alt-Heidelberg“. Sonntag, 7. Okt., 5 Uhr: „Wälderdämmerung“.

Im Neuen Theater:
Mittwoch, 3. Okt., 8 Uhr: 1. Vorstellung zum Einheitspreis: „Die Schere“. Sonntag, 7. Okt., 7 Uhr: „Die beiden Seehunde“.